

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93/94 (1929)
Heft: 2

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

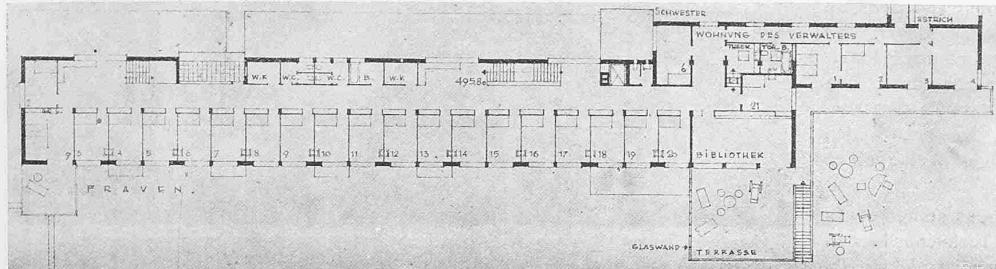
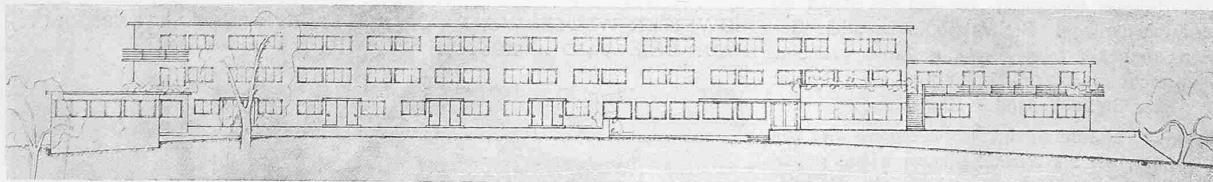
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

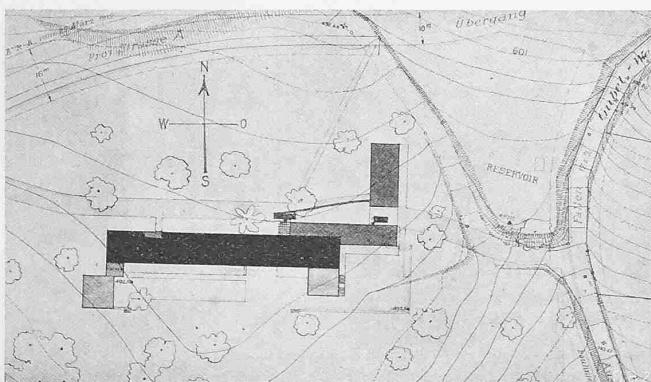
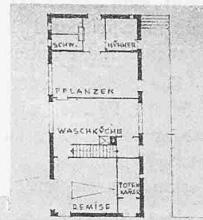
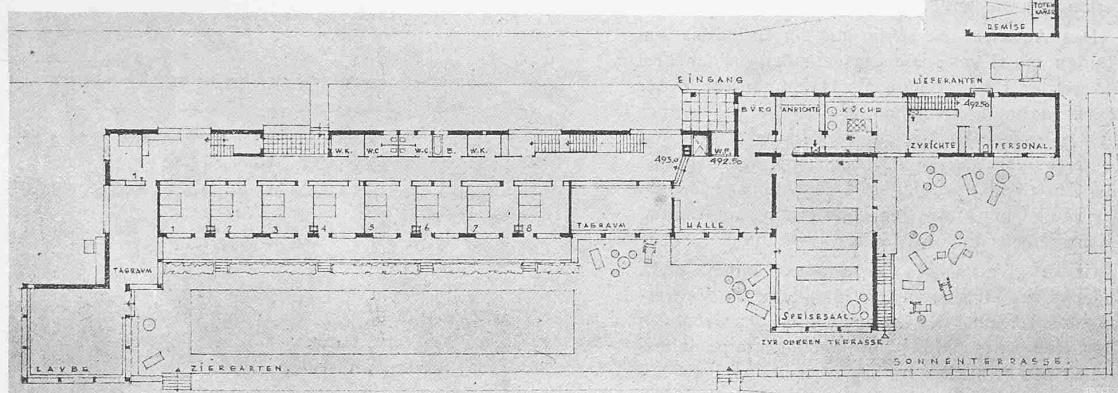
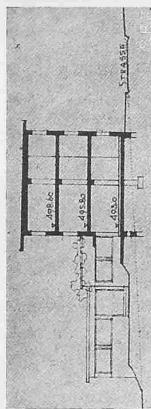
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



2. Rang, Entwurf N. 6.
Arch. E. & O. Oeschger, Zürich.
Südfassade, Schnitte und Grundrisse. — Masstab 1 : 600.
Lageplan 1 : 2000.



Dieser Exkursion folgten später viele andere, und kaum ein Jahr verging, ohne dass Prásil seine Studenten nicht an irgend eine interessante Stätte hinausgeführt hätte. Bei diesen Exkursionen trat er seinen Studenten auch menschlich näher und war gerne ein Fröhlicher unter den Fröhlichen, sodass die mit ihm verbrachten Stunden zu den liebsten Erinnerungen seiner Schüler zählen.

Wenn man die gesamte Tätigkeit Prásil's überblickt, so muss man sagen, dass mit seinem Hinschied ein Mann von uns gegangen ist, der sowohl als Ingenieur als auch als Hochschullehrer, Gelehrter und Forscher ungemein erfolgreich gearbeitet und insbesondere die Entwicklung der Wasserkraftmaschinen ausserordentlich gefördert hat.

Ein in jeder Beziehung reiches Leben hat seinen Abschluss gefunden, aber Prof. Prásil wird in der Erinnerung seiner Schüler, Kollegen und Freunde weiterleben als ein Mann, dem Wissenschaft und Technik viel zu verdanken haben.

Prof. R. Dubs.

Städtisches Altersheim auf der Waid in Zürich. Ergebnis des engeren Wettbewerbes.

In den Nrn. 1 und 2 des letzten Bandes (Juli 1928) ist das Ergebnis des ersten Wettbewerbes für dieses Altersheim in Wort und Bild zur Darstellung gebracht worden; man erinnert sich, dass damals im Programm ein im wesentlichen nur zweigeschossiger Bau vorgeschrieben war. Ungeachtet dieser Vorschrift hatten verschiedene Bewerber an jener Konkurrenz durch programmwidrige Entwürfe gezeigt, dass die Dreigeschossigkeit wesentlich besser befriedigende Lösungen zulassen würde; sie haben sich durch Hinwegsetzen über jene bindende Vorschrift bewusst ihrer eigenen Gewinn-Chancen begeben, sich also gewissermassen als Winkelriede für die grundsätzlich bessere Lösung eingesetzt. Ihr Selbstopfer war nicht umsonst; wie unsern Lesern bekannt, ist für den vorliegenden, unter den Verfassern der erstmals prämierten und angekauften Entwürfe veranstalteten engern Wettbewerb jene hemmende Bestimmung fallen gelassen worden. Dass dabei die Bahnbrecher für die Dreigeschossigkeit nicht mehr mit von der Partie sein konnten, ist in der Regelung des Wettbewerbswesens begründet und war unvermeidbar. Die Entwürfe dieses engern Wettbewerbes sind beurteilt worden von einer siebengliedrigen „Expertenkommission“, der als Architekten angehörten die Zürcher H. Bernoulli, M. Haefeli, H. Herter und H. W. Moser, und J. Meier in Wetzikon. Die Beurteilung lautet wie folgt:

Nr. 1: „Gut sind Ost, West, doch Süd ist best“. Die Situation beansprucht einen zu grossen Teil des Geländes. Die Abtreppung nach Osten, wobei ein grosser geschützter Gemüsegarten resultiert, entspricht der besonderen Lage und Bestimmung des Baues.

Die Gruppierung der Räume in den Wohnflügeln wie in der Oekonomie ist in allen Teilen wohlüberlegt. Die Abmessungen sind

den Bedürfnissen angepasst, bis auf die etwas zu grosse Küchenanlage. Die Vestibüle in allen Geschossen sind als reine Verkehrsräume gedacht. Sehr geschickt sind damit in Verbindung gebracht die an bester Stelle liegenden Glasveranden.

Von guter Einfühlung in die besondere Art des Baues spricht, wie die Wirtschaftsräume sich gegen den Gemüsegarten durch eine Halle öffnen. Hier ist für die Insassen Gelegenheit gegeben, sich an der Küchenarbeit und der Oekonomie zu beteiligen. Auch den scheinbar nebensächlichen Dingen, wie der Plazierung des Schweinestalles und des Hühnerhofes, ist die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Trockenterrasse und der anschliessende Trockenraum sind geschickt disponiert. Der nach Süden gelegte Speisesaal hat in richtiger Weise einen Sonnenstoren erhalten.

Die Zweierzimmer im Erdgeschoss sollten etwas grössere Fenster erhalten. Die Teeküche in den Etagen als Zugang zu zwei Räumen ist nicht praktisch disponiert; sie sollte mit der Diensttreppe in Verbindung stehen.

Das Aeussere ist schön aus der Grundriss-Disposition entwickelt: Die Glasveranden in den drei Geschossen treten richtig als Hauptmoment in der grossen Front in Erscheinung. Die Gruppierung der Fenster ist aus der Verschiedenheit der Einer- und Zweierzimmer abgeleitet. Auch im Aeussern ist allen Einzelheiten sorgfältigste Beachtung geschenkt. Der Bau ist gut in das gegebene Terrain eingebettet. — Baukosten: Fr. 613318,05.

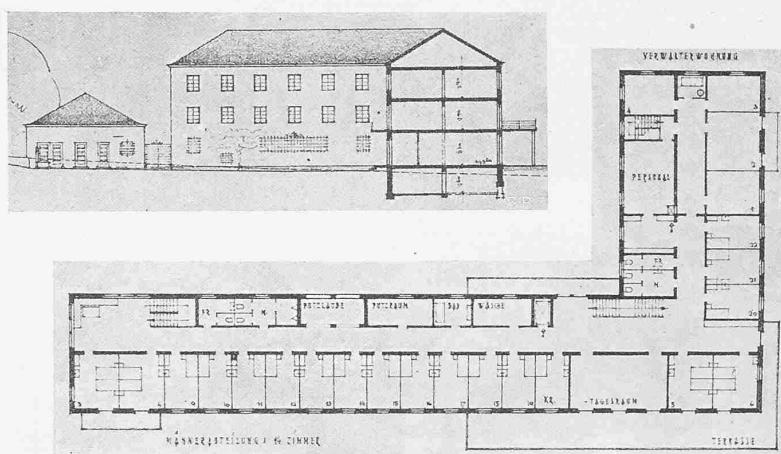
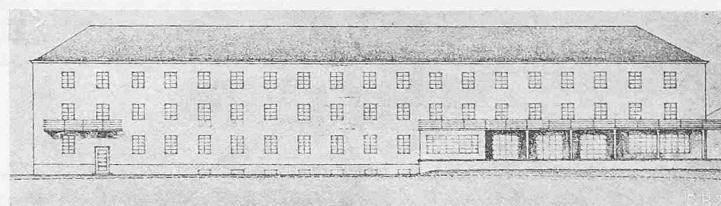
Nr. 2: „Waidberg“. Die Situation nimmt nicht Bedacht auf eine besonders ökonomische Verwertung des Terrain. Der knappe Umriss des Gebäudes lässt eine wirtschaftliche Anlage erwarten; indessen ist die Projektierung des Wirtschaftsflügels auf der Westseite nicht günstig. Die Wirtschaftsräume gegen Westsonne und Wind gelegen sind ungünstig platziert; die schöne Ostlage ist gar nicht ausgenutzt. Hervorzuheben ist die stark ausgesprochene Windschutzhalle, die vor dem Wohnflügel einen grossen, sonnigen Aufenthaltsraum schafft. Ein Vorteil speziell für die Installation liegt in der systematischen Uebereinander-Ordnung gleich grosser Räume, je der Einer- und Zweierzimmer.

Die Durchbildung des Baues lässt indessen viel zu wünschen übrig: Der zwischen die Fronträume eingebaute und überdies zu kleine Lift stört alle anstoßenden Zimmer; bei der Saalpartie stimmen die Mauern der verschiedenen Geschosse nicht aufeinander. Die Korridoranlage hat etwas Haltloses, der schwache Vorsprung an der Hauptfront ist im Grundriss nicht genügend vorbereitet. Im übrigen kann er der Hauptfront keinen bestimmten Charakter verleihen.

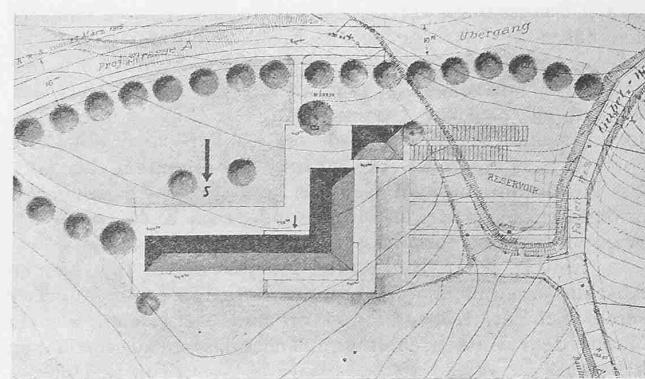
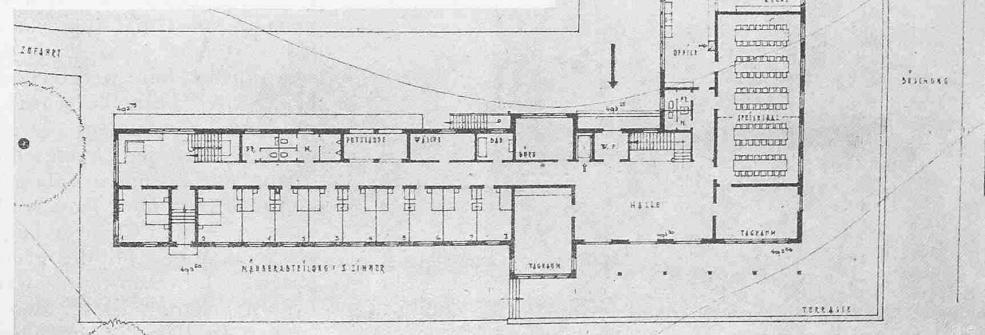
Das Aeussere entbehrt nicht eines gewissen Reizes. Die Fenstergrössen sind gut gegeneinander abgewogen; die Gruppierung ist geschickt durchgeführt. Die Dachneigung ist für die üblichen Materialien zu schwach. Dabei liegt gerade in der gewählten Neigung zum Teil der Reiz des Projektes. — Baukosten: Fr. 595375,00.

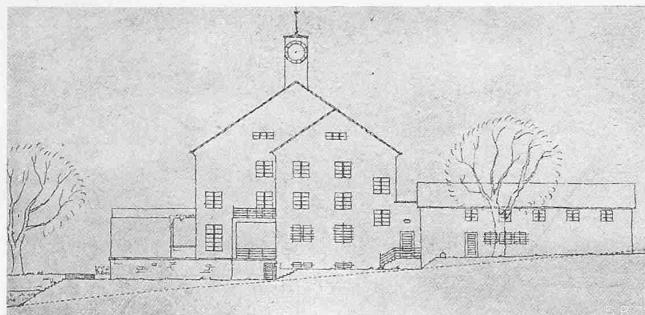
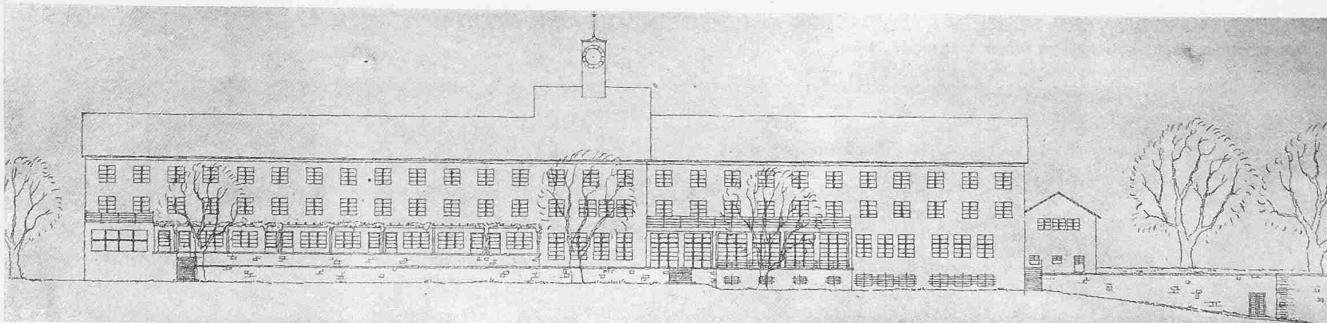
Nr. 3: „Chrysanthemum“. Der Bau ist von der bergseitigen Strasse aus abgerückt, sodass noch verfügbare Bauplätze entstehen. Die Abtreppung des Umrisses nach Südosten hin schafft die erwünschten windgeschützten Plätze. Die Durchbildung der Flügel sowie deren Verbindung ist ansprechend und fachgemäss, hervorzuheben sind die den Parterrezimmern vorgelegten Einzelterrasse. Die als Verkehrsraum ausgebildete Eingangshalle hat zu wenig Licht. Auch das westlich Ende des Hauptkorridors in allen Geschossen

ZWEITER WETTBEWERB FÜR EIN STÄDTISCHES ALTERSHEIM AUF DER WAID IN ZÜRICH



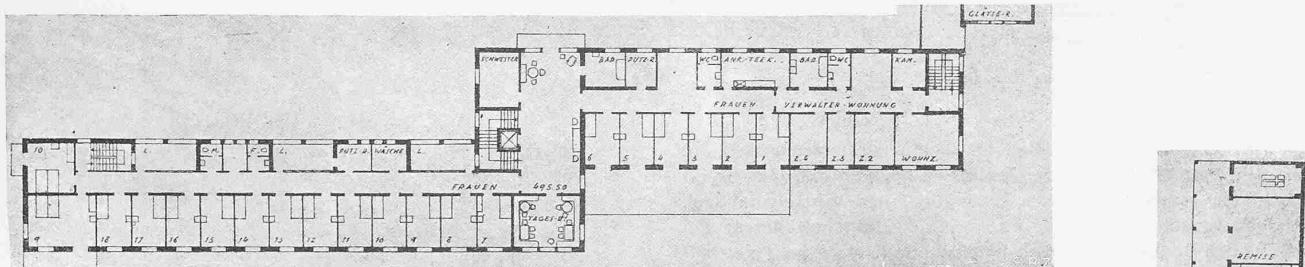
3. Rang, Entwurf Nr. 5.
Architekt J. Aug. Arter, Zürich.
Südfassade, Schnitt und Grundrisse. — Masstab 1:600.
Unten Lageplan 1:2000.



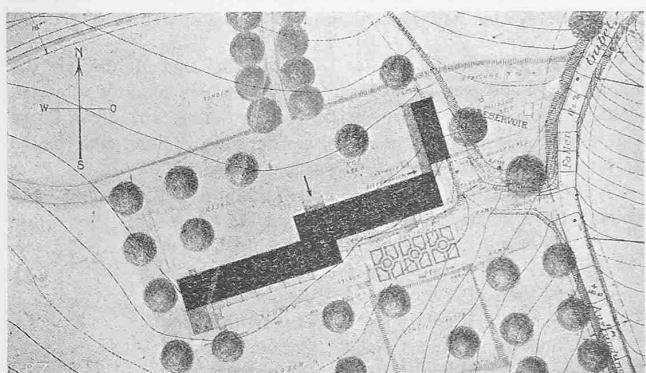
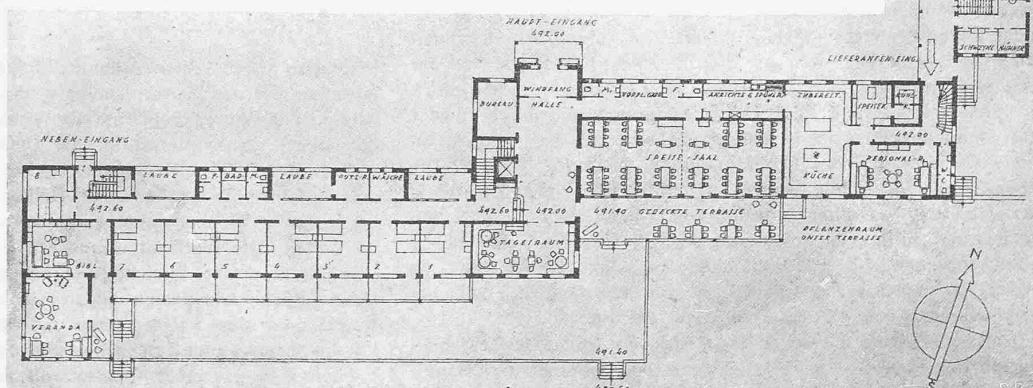


ist zu dunkel und wirkt namentlich im Parterre als Zugang zu den wichtigen Tagträumen unerfreulich. Der Speisesaal liegt ungünstig hinter der vier Meter breiten Terrassenabdeckung. Die Anlage der durchgehenden Nebentreppe, insbesondere die mit der Anrichte in Verbindung stehende Teeküche zeigen, dass sich der Verfasser mit den praktischen Bedürfnissen auseinandergesetzt hat. Indessen blockiert im ersten Stock die Verwalterwohnung die Verbindung Nebentreppe-Wohnflügel. Im Aufbau ist die Versetzung des Hauptgebäudes nicht überzeugend gelöst. Dabei ist zu sagen, dass der einmal gewählte Charakter in allen Teilen sinngemäßen Ausdruck bekommen hat. — Baukosten: Fr. 671 565,00.

Nr. 4: „Organisch“. Das Gebäude ist zu stark auf die Bergseite verlegt und beansprucht dadurch mit seiner grossen Länge viel zu

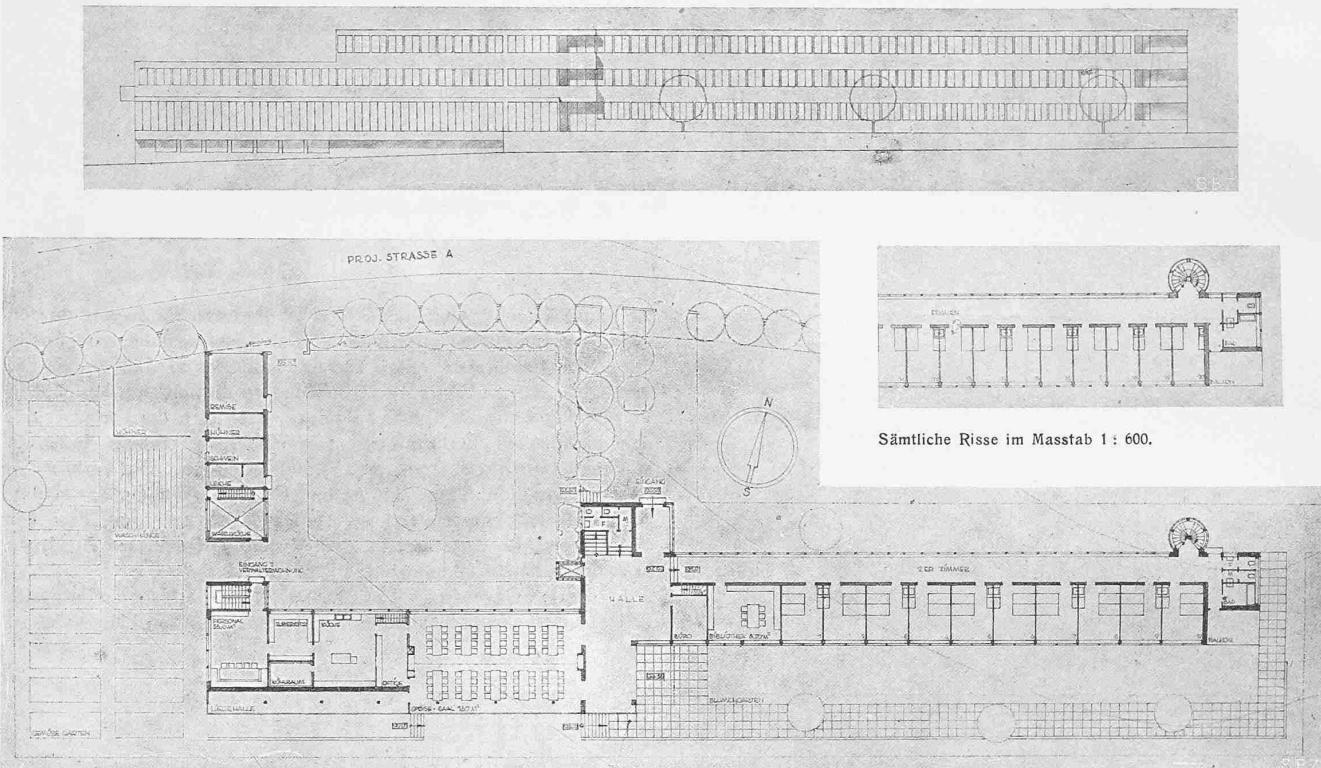


4. Rang, Entwurf Nr. 3.
Verfasser Martin Risch,
Arch. in Zürich.
Südfassade, Ansicht aus
Osten und Grundrisse.
Masstab 1:600.
Unten Lagenplan 1:2000.



viel Gelände. Den günstig orientierten Wohnräumen fehlen die notwendigen Nebenräume wie Putzlauben, Waschräume usw. Bäder und Abritte sind viel zu knapp; die Korridore dagegen sind zu breit. Eine Wendeltreppe als Nebentreppen ist unerwünscht. Die Versetzung des Hauptkörpers gibt im Parterre Gelegenheit zu einem windgeschützten Austritt, in den Etagen werden die Korridore dadurch in richtiger Weise versetzt. Als Nachteil muss die Anlage des Speisesaales bezeichnet werden, durch die das Parterre in zwei Teile zerfällt. Die an den Speisesaal angegliederte Glasveranda hat eine sehr beschränkte Verwendungsmöglichkeit. Die Dienstzimmer sind im Untergeschoss schlecht plaziert und leiden zudem unter dem Vorsprung des darüber liegenden Balkons. Aus der ganzen Planung geht hervor, dass sich der Verfasser mit der Aufgabe nicht eingehend genug auseinandergesetzt hat. Dagegen ist das Äußere frisch aufgefasst, interessant und einheitlich durchgeführt. — Baukosten: Fr. 635326,40.

ZWEITER WETTBEWERB FÜR EIN STÄDTISCHES ALTERSHEIM AUF DER WAID IN ZÜRICH.
5. Rang, Entwurf Nr. 4. — Architekten Steger & Egeler, Zürich.



Sämtliche Risse im Maßstab 1 : 600.

Nr. 5: „Vesper“. Der Bau ist knapp zusammengefasst und weist eine wirtschaftlich gute Gesamtorganisation auf, auf Grund einer klaren Trennung zwischen Wohnflügel und Wirtschaftsflügel. Die Halle ist als bewohnbarer Raum durchgeführt mit gutem Zugang zu den übrigen Tagträumen und dem Speisesaal, und gleicherweise gut verbunden mit Haupttreppe, Lift und Korridor des Wohnflügels. Die Installation ist erleichtert durch die Anordnung von gleichen Räumen übereinander, die Zweierzimmer sind je an den beiden Enden des Wohnflügels gruppiert. Die Aufenthaltsgelegenheit im Freien beschränkt sich auf die überdeckte Terrasse vor der Halle und die etwas leere Ostterrasse. Der Balkon im ersten Stock vor fünf Zimmern und dem Tagraum durchgehend ist in dieser Form unerwünscht. Lobend hervorzuheben sind die Aufenthaltsräume im Westende des Wohnflügels in allen drei Etagen. Die Nebenräume sind richtig gelegen und in Grösse und Form richtig durchgebildet. Verwalter- sowohl wie Diensträume sind schön von den übrigen Räumen abgetrennt, dagegen fehlt die durchgehende Nebentreppe bis zu den Diensträumen; auch fehlt die Abtrittanlage in den Räumen des Dienstpersonals. Die vollständige Loslösung der Oekonomie vom Hauptbau ist nicht günstig.

Das Aeussere hat etwas Trockenes, vor allem ist der Nebenbau mit dem Hauptbau in keinerlei Beziehung gebracht. Das Hauptmotiv: Die grossen Fenster der Halle sowie der vorgezogene Tagraum, ist mit dem Charakter des ganzen Baues nicht in Einklang gebracht. Der Gesamtmasse fehlt das feinere Abwegen. — Baukosten: Fr. 665018.00.

Nr. 6: „Sonne“. Das Gebäude ist so stark gegen den Abhang vorgerückt, dass rückwärts noch verwertbares Gelände übrig bleibt. Die Wohnräume sind bis auf wenige Ausnahmen nach Süd-Südost orientiert. Die grossen Fenster garantieren beste Belichtung. Das Vorschreien des Speisesaales sowie die westwärts angelegte Laube schaffen unmittelbar am Hause windgeschützten Aufenthaltsraum und sonnige Gartenplätze von grosser Mannigfaltigkeit. Auch die im ersten Stock über den vorspringenden Teil des Speisesaales angelegte Terrasse mit ihrem direkten Zugang vom Tagraum einerseits und von der Parterreterrasse anderseits ist sehr wertvoll. Der Hauptkorridor zeigt beste Belichtung unter Vermeidung des hier unerwünschten Stirnlichtes. Der Wohnflügel mit seinen Haupt- und Nebenräumen ist gut disponiert. Hervorzuheben sind die auf der

Westseite angebrachten Aufenthaltsräume, sowie die schmale, unmittelbar vor den Parterrezimmern angelegte Terrasse. Im Gegensatz zu den Wohnflügeln sind die Wirtschaftsräume weniger günstig disponiert; man vermisst für die Diensträume sowie für die Verwalterwohnung eine richtig durchgehende Nebentreppen. Am Speiseraum fehlen Teeküchen. Der Balkon vor der Verwalterwohnung ist in der vorgesehenen Form unerwünscht. Zimmer Nr. 21 ist nicht vollwertig. Die Werkstatt schmälert durch ihre Lichtschächte den Wert der Terrasse. In richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung ist der Haupteingang bescheiden angelegt; die Halle als mässig grosser Vorplatz vor dem Speizzimmer und dem Tagraum ist gut belichtet. Lift und Zugang zum Erdgeschosskorridor, sowie zu den Wirtschaftsräumen sind geschickt und reizvoll angebracht. Der Bau ist in allen seinen Teilen interessant und verständnisvoll durchgeführt. Für die Gesamterscheinung ist wichtig, dass das oberste Geschoss als einfacher Körper das Ganze dominiert. — Baukosten Fr. 623709,00.

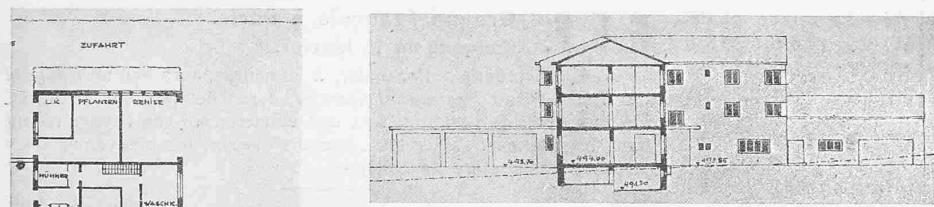
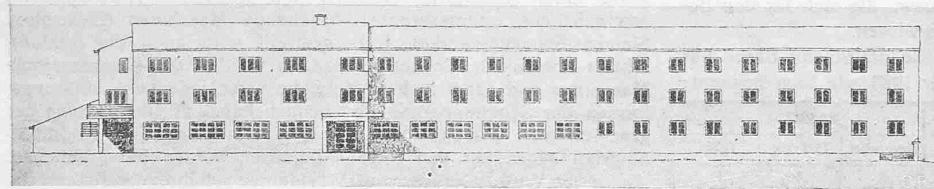
*

Da in allen Projekten der Durchbildung und Möblierung der Zimmer nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, ist die Expertenkommission bei der Beurteilung auf diese Frage nicht eingetreten. Voraussichtlich werden die Zimmer auf Kosten der Korridore etwas vergrössert werden müssen.

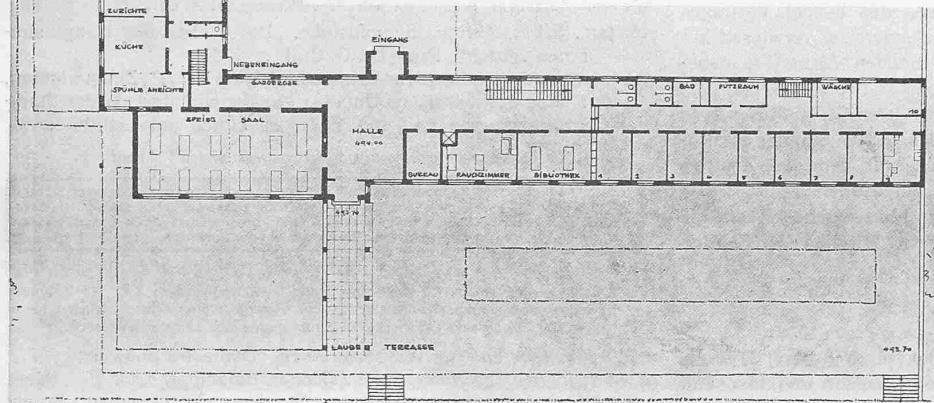
Die Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Projekte führt zu nachfolgender *Rangordnung*:

1. Rang, Entwurf Nr. 1, „Gut sind Ost, usw.“.
2. Rang, Entwurf Nr. 6, „Sonne“.
3. Rang, Entwurf Nr. 5, „Vesper“.
4. Rang, Entwurf Nr. 3, „Chrysanthemum“.
5. Rang, Entwurf Nr. 4, „Organisch“.
6. Rang, Entwurf Nr. 2, „Waidberg“.

WETTBEWERB FÜR EIN ALTERSHEIM AUF DER WAID IN ZÜRICH.
6. Rang, Entwurf Nr. 2. — Arch. W. Schwegler und G. Bachmann, Zürich.



Sämtliche Risse im Massstab 1 : 600.



Die Kommission empfiehlt dem Stadtrat, den Verfasser des in den 1. Rang gestellten Projektes mit der weiteren Bearbeitung der Aufgabe zu betrauen. Die Eröffnung der Umschläge ergibt als Verfasser:

1. Rang: Gebr. Bräm, Architekten, Zürich.
2. Rang: E. u. A. Oeschger, Architekten, Zürich.
3. Rang: J. Aug. Arter, Architekt, Zürich.
4. Rang: Martin Risch, Architekt, Zürich.
5. Rang: Steger u. Egander, Architekten, Zürich.
6. Rang: W. Schwegler u. G. Bachmann, Architekten, Zürich.

MITTEILUNGEN.

Eidgen. Techn. Hochschule. Ausstellung von Diplomarbeiten. Vom 19. bis 28. Januar sind im Zeichnungssaal Nr. 45 c des Hauptgebäudes der E. T. H. die Diplomarbeiten der Abteilung für Bauingenieurwesen ausgestellt, und zwar im *Brückenbau*: die Projektierung und statische Untersuchung einer neuen Strassenbrücke über die Aare zwischen Koblenz und Felsenau, im *Eisenbahnbau*: der Entwurf für den Ausbau der Bahnhöfe Bern und Wilerfeld und für den Neubau der zwischen ihnen liegenden Strecken, im *Wasserbau*: die Projektierung der Wasserkraftanlage Monte Piottino (Tessin) unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Akkumulieranlagen Ritom und Tremorgio, und für *Vermessungswesen*: Vermessungstechnische Arbeiten bei Stans.

Diplomerteilung. Die E. T. H. hat nachfolgenden Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Bauingenieur. Peter Bertschinger von Lenzburg (Aargau); Josef Bethlenfalvy von Kezmarok (Tschechoslowakei); Robert Bollag von Basel und Endingen (Aargau); Friedrich Brändle von Zürich; Jürg Branger von Davos (Graubünden); Walter Bruppacher von Zürich; Gian Caprez von Pontresina (Graubünden); Einar Schöyen Christiansen von Tönsberg (Norwegen); Ibrahim Adham El Demirdash von Kairo (Ägypten); Robert Henauer von Kesswil (Thurgau); Max Heilmann von Zürich; Albert Heizmann von Erschwil (Solothurn); Erwin Hunziker von Gontenschwil (Aargau); Emil Klauser von Nesslau (St. Gallen); Fritz Kobold von Bremgarten (Bern) und Zürich; Gerrit Middelberg von Loenersloot (Holland); Alexander Moser von Moskau (Russland); Charles Neyer von Basel; Max Oesterhaus von Gadmen (Bern); Spartaco Pedruzzi von Bellinzona (Tessin); Arnold Pestalozzi von Zürich; Ibrahim Rifaat von Kairo (Ägypten); Simon Stump von Lippoldswilen (Thurgau); Willy Thoma von St. Gallen; Paul Tschopp von Basel; Franz Willi von Ems (Graubünden); André Yonner von Neuenburg und Erlenbach (Bern); Karl Zehnder von Köniz (Bern).

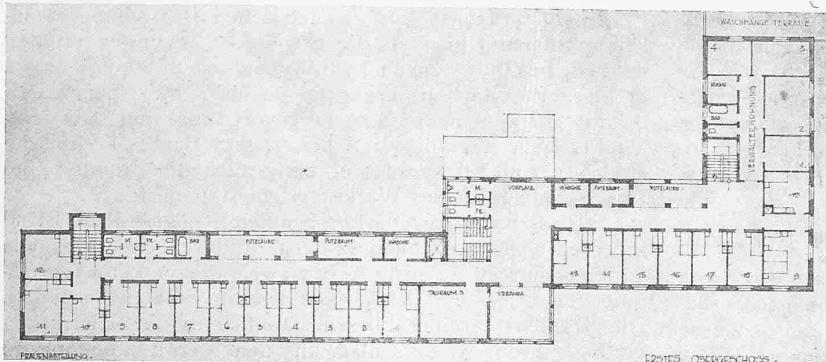
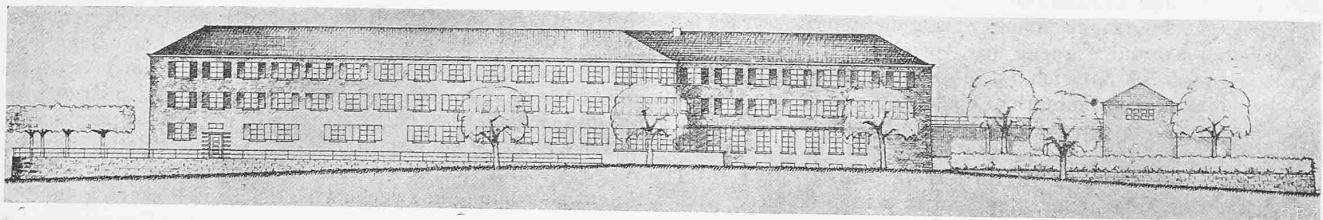
Diplom als Maschineningenieur. Hermann Bachofner von Zürich; Henri Bouvier von St. Ursanne (Bern); Hermann Hendrik Browne von England; Adolf Bühler von Henau (St. Gallen); Hussein Eldeeb von Nahiet-Abtouk (Ägypten); Eugen Erdélyi von Budapest (Ungarn); Mohamed Essayad Mahmoud von Kairo (Ägypten); Mohamed Eweis von Kairo (Ägypten); Hosias Grünthuch von Riga (Lettland); Robert Henchoz, von Rossinières (Waadt); Nikolaus Hoff von Budapest (Ungarn); Géza von Holitscher von Budapest (Ungarn); Leopold Knopf von Bobrka (Polen); Anton Müller von Zürich; Alexander Pauker von Bukarest (Rumänien); Paul Reichstein von Zürich; Paul Arthur Tanner von Herisau (Appenzell A.-Rh.).

Diplom als Elektroingenieur. Alfred Bächtiger von Basel; Efim Bindler von Lodz (Polen); Hermann Blass von Zürich; Werner Denzler von Wetzwil und Uster (Zürich); Igor Feldhusen von London (England); Nikolaus Friedmann von Budapest (Ungarn); Max Kieser von Lenzburg (Aargau); Willy Luchsinger von Schwanden (Glarus); Eugen Maier von Gurtweil (Deutschland); Hermann Theiler von Kriens (Luzern); Frits Vervloet von Haag (Holland).

Diplom als Ingenieur-Chemiker. Jakob Bindler von Lodz (Polen); Roland Brunner von Solothurn und Balsthal; Ladislaus von Chylewski von Zürich; Alfred Demant von Brody (Polen); Roger Firmenich von Genf; Hans Frey von Berneck (St. Gallen); Franz Frisch von Zürich; Paul Hofmann von Hagenbuch (Zürich); Alfred Huber von Hausen a. A. (Zürich); Jakob Koch von Tamins (Graubünden); Stefan Sandor von Senta (S. H. S.); Johannes B. C. Sauter von Haag (Holland); Johannes D. Waller von Utrecht (Holland); ferner mit Ausbildung in *Elektrochemie*: Erwin Wäckerlin von Sibingen (Schaffhausen); Theophil Zürrer von Hausen a. A. (Zürich).

Diplom als Fachlehrer in Naturwissenschaften. Fritz Slowik von Gänzenbrunnen (Solothurn); Heinrich Walder von Grüningen (Zürich) und St. Gallen.

Das Kloster St. Georgen in Stein a. Rh., das seit zwei Jahren in öffentlichen Besitz übergegangen ist, wird gegenwärtig unter der Bauleitung von Arch. Otto Schmid (Chillon) und unter Aufsicht von Prof. Dr. J. Zemp (Zürich) und Dr. H. Meyer-Rahn (Luzern) wiederhergestellt, d. h. von all dem süßlichen Kram befreit, mit dem es in den letzten Jahrzehnten behangen worden war. Bereits ist, wie der „N. Z. Z.“ berichtet wird, das Dachreiterchen (von 1892) verschwunden, und durch die Wiederherstellung des ursprünglichen einfachen Dachwalms ersetzt worden, sehr zum Vorteil der Rheinfront. Auch der Kreuzgang stellt sich wieder in seinem ordensgetreuen architektonischen Gewand dem Beschauer dar. Vor allem wurde der Festsaal des Abtes David von Winkelheim mit seiner in spätgotischen Formen reichgeschnittenen hölzernen



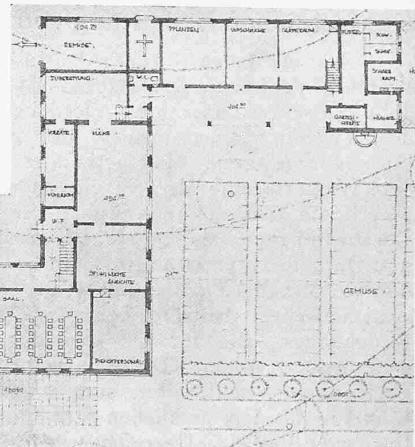
1. Rang, Entwurf Nr. 1.

Verfasser Arch. Gebr. Bräm, Zürich.

Südfassade, Erdgeschoss, I. Stock und Schnitt.

Masstab 1 : 600.

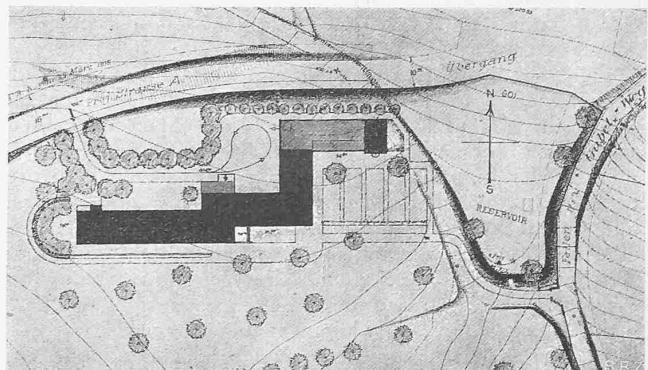
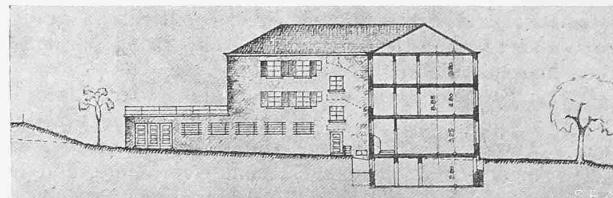
Unten Lageplan 1 :2000.



Ausser diesen vielen Arbeiten, die er in seiner Tätigkeit als Hochschullehrer und wissenschaftlicher Forscher ausführte, wurde er ausserordentlich oft und gerne von der Praxis als Experte für Abnahme-Versuche und besondere

Untersuchungen zugezogen. Alle, die mit ihm in dieser Eigenschaften zu tun hatten, werden sich mit Freude an sein liebenswürdiges und konziliantes Wesen erinnern, dank welcher Eigenschaft es ihm auch oft gelang, in schwierigen Situationen eine allseitig befriedigende Lösung zu finden. Ueber besonders interessante Untersuchungen auf diesem Gebiet hat er in den folgenden Veröffentlichungen berichtet: „Bericht über die Konstruktion und Wirkungsweise der Transformatorturbine“¹⁶), „Die Turbinen der Kraftübertragungswerke Rheinfelden“¹⁷), „Bericht über die Bremsversuche an einer Francisturbine der Zürcher Papierfabrik a. d. Sihl“, „Results of experiments with Francis-turbines and tangential-turbines“¹⁸), „Bremsversuche an einer neuen schnelllaufenden Wasserturbine von Escher Wyss & Cie.“¹⁹), „Bericht über neue Geschwindigkeits-Regulatoren 1916 von Escher Wyss & Cie.“²⁰), „Universal-Regulierung System Seewer für Hochdruck-Pelton-Turbinen“²¹), „Extraschnellläufer-Turbine der A.-G. Theodor Bell & Cie.“²²) (auch in englischer Ausgabe). — Es ist dies nur eine Auslese seiner Arbeiten auf diesem Gebiete, denn über sehr viele unter seiner Leitung vorgenommener Versuche hat er sich nur privat-gutachtl. geäußert. Der Schreiber dieser Zeilen denkt stets mit Freude an die mit dem Experten Prásil gemeinsam verbrachten Stunden zurück und weiss sich darin einig mit vielen seiner früheren Kollegen aus der Praxis. Nicht nur in der Schweiz, auch im Auslande war Prásil als Experte tätig, ich erinnere hier nur an seine Untersuchungen im Pumpwerk Codigoro, an die Turbinenbremsungen in Blumenau und Albruck u. a. m. — Ausser auf seinem engern Fachgebiet war Prásil noch

¹⁶⁾ „S. B. Z.“, Bd. 34, Nov 1899, Sonderabdruck. — ¹⁷⁾ „S. B. Z.“, Bd. 34, Okt. 1899, Sonderabdruck. — ¹⁸⁾ London 1911. — ¹⁹⁾ „S. B. Z.“, Bd. 66, Dez. 1915, Sonderabdruck. — ²⁰⁾ „S. B. Z.“, Bd. 69/70, Mai/Aug. 1917, Sonderabdruck. — ²¹⁾ „S. B. Z.“, Bd. 73, Mai 1919, Sonderabdruck. — ²²⁾ „S. B. Z.“, Bd. 83, Jan. 1924, Sonderabdruck.



auf andern Gebieten tätig; so stammt von ihm eine geschichtliche Skizze „Der Erzbergbau und seine Entwicklung“, 1900 in Winterthur erschienen.

Als Hochschullehrer erkannte Präzil schon früh die Bedeutung des Anschauungsunterrichtes auch für den Studierenden und er veranstaltete deshalb bereits im Sommer-Semester 1894 eine geodätische Exkursion, anlässlich welcher den Maschinenbau-Studierenden Gelegenheit geboten wurde, sich auch vermessungstechnisch zu betätigen.